

Klimaschutz in Zürich

Auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft

Tipps und
Inspirationen,
wie Sie das
Klima schützen
können.




Küsnachter
Lokalzeitung für die Gemeinden
Zumikon, Erlenbach, Zollikon, Zollikerberg,
Forch und Herrliberg


Zürich 2
Lokalzeitung für Wollishofen, Inge, Leimbach
und Adliswil


Zürich Nord
Quartierzeitung für Zürich-Altstetten, Seebach,
Wipkingen, Hönegg, Unterstrass, Oerlikon
und Schwamendingen


Züriberg
Quartierzeitung für Fluntern, Riesbach,
Hirslanden, Hoffingen, Oberstrass und Witikon


Zürich West
Quartierzeitung für Albisrieden, Albisfen, Grünau, Wiedikon, Giesshübel, Trémi, Heuried, Industrie und Ausserli

In Zusammenarbeit mit



Stadt Zürich
Umwelt- und
Gesundheitsschutz

Inhaltsverzeichnis – Klimatipps und Hintergründe

Zürich, die Stadt der Klimaheldinnen und Klimahelden – Editorial von Stadtrat Andreas Hauri *Seite 3*

Wie kann ich meinen Energieverbrauch berechnen? *Seite 3*

Für sie ist Greencity der perfekte Ort zum Leben: Die Familie de Oliveira lebt auf dem 2000-Watt-Areal. *Seite 5*

François Aellen – Direktor des Umwelt- und Gesundheitsschutzes Zürich – darüber, was schon erreicht wurde und wo es noch Anstrengungen braucht auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft. *Seite 6*

Wie die Klimaveränderung das Schweizer Wetter beeinflusst. SRF-Meteorologe Thomas Bucheli im Gespräch. *Seite 7*

Die Stadt Zürich auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft. Ein historischer Rückblick auf die letzten 120 Jahre. *Seite 8*

Die nicht ganz ernst gemeinten Listen über Energiespar-Helden, die schlimmsten Stromfresser und warum Formel-1-Rennen auch gute Seiten haben. *Seite 9*

Zum Herausnehmen: Einfache Tipps für den Alltag, mit denen Sie zum Klimaschutz beitragen können. *Seiten 10 + 11*

Zu Fuss in Albisrieden unterwegs. Ein Rundgang macht sichtbar, wo die 2000-Watt-Gesellschaft Gestalt annimmt und wo es noch Anstrengungen braucht. *Seite 12*

Papierflieger über den Wolken. Der ziemlich ernste Ratgeber. *Seite 12*

Ökologisch basteln, saisonal kochen. Tipps und Ideen für die ganze Familie. *Seite 13*

Aus alt mach effizient: In Oerlikon entsteht ein «PlusEnergie»-Gebäude. *Seite 14*



In gewisser Weise die Initialzündung der öffentlichen Wahrnehmung: Die Klimademos. Doch in Zürich hat der Klimaschutz eine längere Geschichte. Infos gibts auf den Seiten 6 und 8. FOTO: LEONIE MOSER



Seiten 10+11: Viele einfache Tipps für den Klimaschutz im Alltag, etwa, wie es ohne Einwegverpackungen geht. FOTO: LS.



Auf der Seite 13 erfährt man einiges über ökologisches Basteln. Das macht Spaß! FOTO: LS.

Dass heute der Klimaschutz so prominent diskutiert wird, ist vor allem jungen Menschen zuzuschreiben. Entsprechend müssen sie auch viel Kritik einstecken. Wie gehen sie damit um? *Seite 15*

Das braucht eine Tonne CO₂ – erstaunlich,

schon in 73 Kilogramm Rindfleisch steckt eine ganze Tonne Kohlendioxid. *Seite 16*

Mehr Raum trotz 40 Prozent weniger Energieverbrauch. *Seite 17*

Impressum Sonderzeitung Klimaschutz in Zürich *Seite 17*

Für ein nachhaltiges Quartier. Bisher wurden drei Quartierkarten der Möglichkeiten für ein verantwortungsvolles und enkeltaugliches Leben kreiert. *Seite 19*

So viel CO₂ verbraucht Zürich, beim Heizen, Bewegen, bei der Ernährung. *Seite 20*

ANZEIGEN



FENSTER
Fabrik Albisrieden AG

**Holz / Aluminiumfenster
Holzfenster
Renovationen
Servicearbeiten**

Fellenbergweg 15, CH-8047 Zürich
Tel +41 44 496 95 00, www.ffa.ch

Wie kann ich meinen Energieverbrauch berechnen?

«Wissen Sie, wie viel Energie Sie benötigen?», fragt die Stadt Zürich. Mit ein paar Klicks im 2000-Watt-Rechner erhält man rasch individuell Antwort – meist hat man noch Verbesserungspotenzial. Umso mehr lohnt sich die Lektüre dieses Artikels und der ganzen Sonderzeitung.

Das Thema Klimawandel ist in aller Munde. Doch wie viel Energie verbraucht man persönlich? Wie hoch ist der persönliche Beitrag auf dem Weg zur in Zürich gesetzlich verankerten 2000-Watt-Gesellschaft? Die Stadt Zürich bietet ein einfaches Online-Tool für die Berechnung des eigenen Energieverbrauchs. Es ist unkompliziert, braucht keine Anmeldung und die Beantwortung dauert nur wenige Minuten.

2000-Watt-Rechner

Fünf wichtige Themen werden beleuchtet: Wohnen, Geräte, Mobilität, Konsum und Ernährung. Die Energieetikette zeigt an, welcher Energietyp man ist. Die Auswahl geht von A, etwa wie «allerbestens», bis G, sinngemäss wie «grottenschlecht». Die Energieexpertin Tina Billeter sagt, man könne momentan unmöglich «A-Typ» werden. «Der Energieverbrauch in Zürich durch die Infrastruktur ist als Sockelwert in die Berechnung eingeflossen. Dies betrifft etwa die VBZ oder Spitäler», erklärt die Projektleiterin beim Umwelt- und Gesundheitschutz Zürich.

Den Lebensstil anpassen

Durch die Änderung des eigenen Lebensstils kann man aber viel dazu beitragen, innerhalb des Rankings aufzusteigen. Etwa eben auf angemessenem Raum leben, gut isoliert, geheizt mit erneuerbarer Energie; die Stadt der kurzen Wege nutzen: öffentliche Verkehrsmittel, Velo, zu Fuss. Beim Konsum Ressourcen schonen: tauschen, teilen, transformieren, reparieren, rezyklieren. Ernährung: frische, saisonale und regionale, möglichst pflanzliche Produkte essen, Resten verwerten und auf die Produktionsweise achten. Wer weniger Energie verbraucht, leistet einen Beitrag zum Klimaschutz. (Is.)

EDITORIAL

Zürich, die Stadt der Klimaheldinnen und Klimahelden



Andreas Hauri, Stadtrat von Zürich und Energietyp D

«Es freut mich, dass sich so viele engagierte Zürcherinnen und Zürcher für ihre Stadt und den Klimaschutz einsetzen.»

Liebe Leserinnen und liebe Leser
Es wird demonstriert und hitzig debattiert, auf globaler und nationaler Ebene und auch in Zürich. Der Klimawandel beschäftigt die Politik und die Bevölkerung gleichermaßen. Denn es bleibt viel zu tun, um den Temperaturanstieg künftig zu begrenzen und den nächsten Generationen eine lebenswerte Welt zu hinterlassen. Jetzt ist es an der Zeit, die Weichen zu stellen, um beiden Klimaschutzmassnahmen schneller voranzukommen.

Weg von fossilen Heizungen

In der Stadt Zürich fokussieren wir uns auf Massnahmen, die bei uns umsetzbar sind. In Zürich setzen wir pro Person und Jahr 4,4 Tonnen Treibhausgase frei. Das Heizen spielt dabei eine wichtige Rolle. Wussten Sie, dass Öl- und Gasheizungen für die Hälfte des Treibhausgasausstosses in der Stadt Zürich verantwortlich sind? Wir möchten darum die fossilen

Heizungen durch klimafreundliche Lösungen ersetzen.

Seit wir in Zürich vor über zehn Jahren zugunsten der 2000-Watt-Gesellschaft stimmten, wurde schon einiges bewegt. Die Stadt setzt sich intensiv für die Reduktion des Energiekonsums ein. Der öffentliche Verkehr wird ausgebaut, Velo- und Fusswege gefördert. Die Privathaushalte erhalten Ökostrom und gebietsweise auch umweltfreundliche Fernwärme. Es wird klimafreundlich saniert und gebaut, auf erneuerbare Energien gesetzt und auch bei der Beschaffung auf Nachhaltigkeitskriterien geachtet. Doch das reicht noch nicht. Wir müssen die Massnahmen schneller vorantreiben und effektiver umsetzen. Für einen zukunftsorientierten Klimaschutz braucht es die Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Verpackungsfreie Läden

Es freut mich, dass sich so viele engagierte Zürcherinnen und Zürcher für ihre Stadt und den Klima-

schutz einsetzen. Auf dem Weg durch die Stadt komme ich vorbei an verpackungsfreien Läden, in Innenhöfen wird Gemüse angepflanzt, es gibt Kleiderbörsen und Veloflickkurse auf Schulhausplätzen. Ich treffe auf Unternehmerinnen und Gewerbler, Kinder und Grosse, die mit engagierten Initiativen oder einem umweltfreundlichen Lebensstil mithelfen, das Klima zu schützen. Lassen Sie sich von dieser Sonderbeilage inspirieren und werden auch Sie zur Klimaheldin oder zum Klimahelden.

Ich danke Ihnen dafür, dass Sie sich für unsere Stadt und für den Klimaschutz einsetzen.

PS: Bei meinem persönlichen Energieverbrauch liege ich als Typ D im Durchschnitt.

Stadtrat Andreas Hauri
Vorsteher Gesundheits- und Umweltdepartement

Wir gehen jeden Tag für die Umwelt auf die Strasse: mit Tram und Trolleybus.

Mit unseren Trams und Trolleybussen befördern wir Tag für Tag rund 720 000 Menschen mit umwelt-schonender Elektro-Energie. Das sind bereits 80 % aller VBZ-Fahrgäste. Es ist unser Ziel, diesen Anteil weiter zu steigern, um die CO₂-Emissionen und die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen zu reduzieren. Helfen Sie mit, dass die Umwelt nicht auf der Strecke bleibt: Steigen Sie bei uns ein.

VBZ

Zürich Linie

Umsteigen lohnt sich.

So lebt es sich im Öko-Quartier

Für sie ist Greencity der perfekte Ort zum Leben: Die Familie de Oliveira wohnt seit zwei Jahren im 2000-Watt-Areal in Zürich-Süd.

Larissa Jurczek

Im April 2017 zieht Gustavo de Oliveira mit seiner Familie von Brasilien nach Zürich. Ihm gefällt es in der Schweiz, allerdings will der Biologe und Ökologe an einem Ort leben, der sich zugleich nahe an der Natur und der Stadt befindet. Kurz nach seiner Ankunft in der Schweiz liest er etwas über das Projekt der Greencity, welche als erstes Stadtquartier die Bedingungen der 2000-Watt-Gesellschaft erfüllt. Ihm ist gleich klar, dass es sich dabei um den «idealen Platz» für ihn und seine Familie handelt: «Eine Wohnung zwischen dem Stadtzentrum, Uetliberg und dem Sihlwald – was will man mehr?»

Bereits im September desselben Jahres bezieht de Oliveira zusammen mit seiner Frau und den zwei kleinen Söhnen eine Genossenschaftswohnung auf dem Areal von Greencity. «Wir sind eine der ersten Familien, die hierhergezogen sind», erinnert er sich. Doch nur kurze Zeit später sei die Mehrheit der Wohnungen vermietet gewesen.

Solaranlagen und Erdwärme

Mit seiner Wohnung ist der Brasilianer sehr zufrieden. Besonders gefallen ihm die praktische Raumaufteilung sowie der geringe Stromverbrauch der Elektrogeräte. Diese werden mit erneuerbarer Energie versorgt. Geheizt wird mit Wärmepumpen, deren primäre Wärmequellen das Grundwasser sowie Erdwärme sind. Auf den Dächern der Wohngebäude befinden sich Solaranlagen. Die damit produzierte Ener-



Die ökologische Grossüberbauung Greencity hat sich rasch als Begegnungsort für Familien etabliert.

FOTOS: JEANNETTE GERBER / LARISSA JURCZEK



«Wir waren eine der ersten Familien, die hierhergezogen sind.»

Gustavo de Oliveira

gie betreibt ebenfalls die Wärmepumpen. Das Areal von Greencity bietet Gustavo de Oliveira zusätz-

lich zur Naturnähe auch sonst alles, was er braucht. Einkaufsmöglichkeiten befinden sich gleich gegenüber seiner Wohnung: In einem Bioladen kaufen seine Frau und er regionale Produkte. Sie legen besonders Wert darauf, Lebensmittel wie Gemüse und Milch von Bauernhöfen aus der Umgebung zu beziehen. Des Weiteren findet man auf dem Areal eine Kindertagesstätte, die der jüngere Sohn besucht, verschiedene Läden und Büros – und es wird noch immer gebaut: 2021 soll ein Hotel in Greencity eröffnet werden, und auch der Bau einer Schule ist geplant. Die Abstimmung über das Projekt erfolgt am 17. November. Der Biologe schätzt es zudem, mit dem Velo seinen Arbeitsort in nur 20 Minuten zu erreichen. Apropos Velo: Die Einwohner der Greencity haben Zugang zu E-Bikes.

Bahnhof vor der Haustüre

Auch Carsharing wird auf dem Areal grossgeschrieben. Die Tiefgaragen verfügen über sechs Ladestationen, an denen mehrere Elektroautos kosten- und energieeffizient geladen werden können.

Das Carsharing-Angebot nutzt die Familie allerdings nicht. Da der Bahnhof Zürich Manegg praktisch vor Gustavo de Oliveiras Haustüre liegt, nimmt er bei starkem Regen und im Winter den Zug zur Arbeit. Bloss zehn Minuten dauert die Fahrt bis zum Hauptbahnhof. Und seine Frau gehe mit dem eigenen Auto zur

«Meine Söhne fahren nämlich so gerne Zug, für sie ist das jedes Mal ein Abenteuer.»

Gustavo de Oliveira

Arbeit, so de Oliveira. Sie profitiere von der Nähe des Areals zur Autobahn. Trotzdem würde sie auch lieber die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen. «Allerdings hätte sie dann mehr als eineinhalb Stunden pro Weg.» Mit zwei kleinen Kindern zu Hause wäre das zu umständlich.

Ansonsten bevorzugt die Familie die öffentlichen Verkehrsmittel. «Meine Söhne fahren nämlich so gerne Zug, für sie ist das jedes Mal ein Abenteuer», sagt Gustavo de Oliveira lachend.

Greencity, energetische Vorzeige-Überbauung

Bei Greencity in Zürich-Wollishofen handelt es sich um das schweizweit erste zertifizierte 2000-Watt-Areal. Das Stadtquartier liegt zwischen Zürichsee, Uetliberg und Sihlwald auf dem Gelände der ehemaligen Papierfabrik Sihl. Greencity besteht nebst 260 Mietwohnungen aus über 400 Eigentumswohnungen, Büros,

Geschäften, Restaurants und bald einem Hotel. Eine Versorgung aus 100 Prozent erneuerbarer Energie, die Vernetzung von Stromversorgung und -verbrauch sowie ein umweltfreundliches Mobilitätskonzept mit eigenen S-Bahn- und Busstationen, Carsharing und Ladestationen für E-Autos zeichnen das Areal aus. (jul.)

«Wir können das Ziel erreichen»

Beim Klimaschutz handelt die Stadt im Auftrag der Bevölkerung. François Aellen, Direktor der federführenden Dienstabteilung Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich, sagt, was schon alles erreicht wurde und wo noch Anstrengungen nötig sind auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft.

Vor bald elf Jahren sagte das Stadtzürcher Stimmvolk deutlich mit 76 Prozent der Stimmen Ja zur 2000-Watt-Gesellschaft. Damit wurde der Weg frei, in der Gemeindeordnung die gesetzlichen Grundlagen für die ambitionierte Umsetzung bis 2050 zu schaffen. Konkret soll bis dann in Zürich nur noch eine Tonne CO₂ pro Person und Jahr ausgestossen werden.

François Aellen, wie weit sind wir auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft?

Die Zwischenziele für 2020 bezüglich Energieverbrauch haben wir erreicht. Bei den Treibhausgasen liegen wir in Zürich zurzeit bei 4,4 Tonnen CO₂-Ausstoss pro Person und Jahr. Also rund 10 Prozent über dem angepeilten Zwischen-

ziel. Das erklärte Ziel bis in 30 Jahren liegt gut viermal tiefer. Hier gilt es, die Anstrengungen noch weiter zu intensivieren.

Dieses Ziel scheint in weiter Ferne. Ist die 2017 von der Stadt Zürich publizierte «Roadmap 2000-Watt-Gesellschaft» ein Ansatzpunkt? Pionermässig waren damals sicher

der ganzheitliche Ansatz und das Aufzeigen von Szenarien, die darlegen, wie wir bis 2050 eine klimafreundliche Stadt werden können. Die Szenarien zeigen aber auch, dass nicht nur die Stadt, sondern ebenfalls Kanton und Bund weitergehende und tiefgreifende Massnahmen umsetzen müssen.

Wo setzen Sie die Schwerpunkte 2020 betreffend Klimaschutz?

Wir widmen uns intensiv der Frage, was «netto null Treibhausgase» bedeutet. Es geht darum, neben den energie- auch die konsumbedingten CO₂-Emissionen zu berücksichtigen. Wir wollen aufzeigen, welche Massnahmen nötig wären, um 2030, 2040 oder 2050 «netto null» zu erreichen. Dies soll als Grundlage für die politische Diskussion dienen.

Was steht nun konkret an?

Konkret sind wir daran, ein Programm für den Ersatz von fossilen Heizungen zu entwickeln. Denn noch immer wird die Wärme für Gebäude zu 80 Prozent mit fossilen Energieträgern wie Öl und Gas bereitgestellt. Die Heizungen sind für die Hälfte des lokalen Treibhausgasausstosses in Zürich verantwortlich. Hier liegt ein grosses Potenzial.

Aber das reicht trotzdem nicht, oder?

Das stimmt tatsächlich. Wir können das Ziel erreichen, aber alle müssen aktiv mitmachen. Gemäss den drei handlungsleitenden Prinzipien gilt es beispielsweise den Energieverbrauch zu senken (Suffizienz), diese ökonomisch zu bewirtschaften (Effizienz) und erneuerbare Energien einzusetzen (Konsistenz).

Was haben Sie persönlich denn schon geändert bei Ihrem umweltgerechten Handeln?

Als Technikaffiner setze ich zum Beispiel Smart-Home-Lösungen ein, um den Strom- und Wärmeverbrauch zu minimieren. In der Stadt bin ich mit dem Velo unterwegs, verzichte so weit möglich auf Flüge und habe meine Essgewohnheiten auf weniger Fleisch angepasst.

Und wie sieht Ihr Resultat beim 2000-Watt-Rechner (siehe Seite 3) aus?

Auf der Skala von A bis G: «D». Auch ich habe noch Verbesserungspotenzial (lacht). (red.)

François Aellen François Aellen hat an der ETH Lausanne studiert und in Zürich doktoriert. Seit 2015 ist er Direktor des Umwelt- und Gesundheitsschutzes Zürich. Vorher war er zehn Jahre Stadtingenieur und Direktor des Tiefbauamts der Stadt Zürich. (Foto: zvg.)

Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich

Der Name ist Programm: Die Dienstabteilung setzt sich für den Schutz der Umwelt, den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und die Lebensqualität der Bevölkerung ein. Sie koordiniert die vielen Massnahmen der Stadt Zürich auf dem Weg zur klimafreundlichen 2000-Watt-

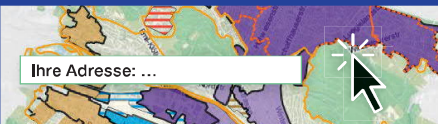
Gesellschaft und entwickelt in Zusammenarbeit mit anderen neue Ideen für eine nachhaltigere Stadt. Und sie informiert die Bevölkerung und die Politik darüber, wo wir stehen und was jede und jeder Einzelne zum Klimaschutz beitragen kann. Internet: www.stadt-zuerich.ch/ugz

ANZEIGEN



Stadt Zürich
Umwelt- und
Gesundheitsschutz

Erneuerbar heizen.
Mit einem Klick zu den Möglichkeiten an
Ihrem Standort. www.stadt-zuerich.ch/energys



Ihre Adresse: ...

BUCH ZU GEWINNEN

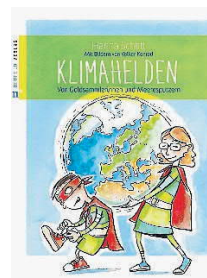
Wettbewerb

Der Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich verlost unter den richtigen Antworten drei Exemplare des Jugendbuchs «Klimahelden».

Frage: Wie viele Tonnen Treibhausgase werden pro Jahr in der Stadt Zürich ausgestossen?

- 1 Million Tonnen
- 1 Milliarde Tonnen

Antwort bis 15. November an die E-Mail-Adresse ugz-2000watt@zuerich.ch



«Klimahelden» von Hanna Schott

Keine Korrespondenz über den Wettbewerb. Rechtsweg ausgeschlossen. Viel Glück!

Wie die Klimaveränderung das Schweizer Wetter beeinflusst

Regen, Sonne, Schnee, Wind – das Wetter verändert sich fast täglich. SRF-Meteorologe Thomas Bucheli erklärt die Unterschiede zwischen Wetter und Klima.

Pascal Wiederkehr

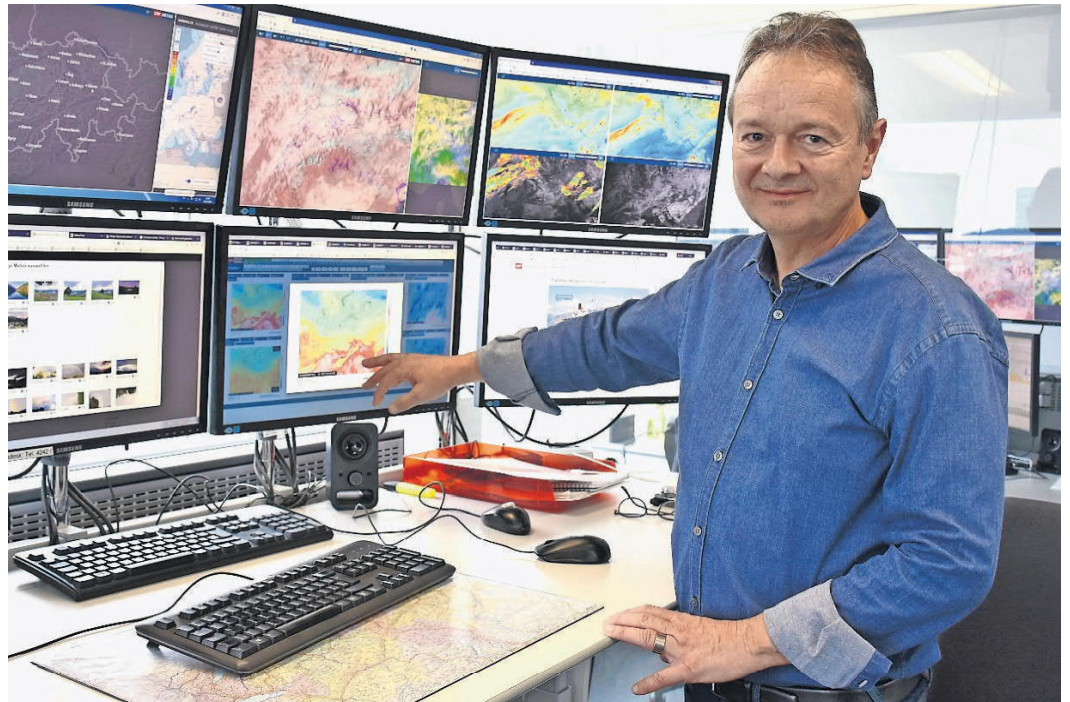
Theoretisch ist es recht einfach: Wetter ist das, was wir täglich erleben. Also Sonne, Regen, Schnee oder Wind. Klima ist hingegen das über einen längeren Zeitraum gemessene Wetter. Eine Periode von mindestens 30 Jahren. Trotzdem werden die Begriffe Wetter und Klima oft vermischt.

«Jeder erinnert sich subjektiv und selektiv an frühere Wetterereignisse. Das Klima ist für uns aber nicht fassbar», sagt Thomas Bucheli. Er ist Meteorologe und Leiter des Wetterdienstes beim Schweizer Radio und Fernsehen (SRF). Unwetter und viel Schnee gehören genauso zum «normalen» Klima wie Trockenheit und ruhiges Wetter. «Wir Meteorologen denken in Wetterlagen und wissen von den jeweiligen Gefahren, die sie bringen können. Unabhängig vom Klimawandel», so Bucheli.

Immer neue Hitzerekorde

Betrachten Klimatologen allerdings mehr als ein einzelnes Wetterereignis, dann können sie Schlüsse zur Veränderung des Klimas ziehen. Aus rein meteorologischer Sicht ist das aber eigentlich egal. Aus klimatologischer Sicht jedoch nicht. Der Einfluss der Klimaveränderung macht sich laut Wetterprofi Bucheli schon jetzt im Raum Zürich bemerkbar. «Wir haben unter anderem kaum mehr einen richtig kalten Monat, wir erleben neue Hitzerekorde, längere Trockenphasen», erklärt Bucheli. «Von daher gesehen müssen wir nicht darüber diskutieren, ob es den Klimawandel gibt oder nicht», hält er fest.

Unterstützung erhält Bucheli vom Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie (Meteo Schweiz). Dieses geht davon aus, dass die Temperatur in der Schweiz in den kommenden Jahrzehnten weiter ansteigt. Ebenfalls wird es mehr Sommertage und Tropennächte



Blick ins Wetterstudio des Schweizer Radios und Fernsehens: Thomas Bucheli ist seit 1995 Leiter von SRF Meteo.

FOTO: PASCAL WIEDERKEHR

geben. «Dagegen nehmen die Tage mit Frost oder Schneefall in tiefer gelegenen Regionen ab», so Meteo Schweiz. Im Mittelland rechnet der Bund bis Mitte des 21. Jahrhunderts mit einer Erwärmung von 2 bis 3 Grad. Auch sei zu erwarten, dass Winterniederschläge zunehmen und aufgrund steigender Temperaturen vermehrt Regen statt Schnee fallen wird. Die Sommermonate werden hingegen trockener.

Trotzdem: Dass die nationalen und internationalen Medien gefühlt jedes Unwetter in Zusam-

menhänge von den Medien zu vereinfacht dargestellt. Bucheli verweist auf die Klimaforschung: Laut der gebe es nicht zwingend mehr tropische Wirbelstürme. Bucheli: «Es scheint vielmehr so, dass Wirbelstürme öfters stärker werden.» Das aber mache die Sache natürlich nicht besser.

Nicht alles ist Klimawandel

«Meine Frage als Meteorologe ist, welchen Einfluss der Klimawandel auf die typischen Wetterlagen in der Schweiz hat», so Bucheli. Südwestlagen, bei denen die Luftmassen aus Portugal und Spanien kommen, brächten schon immer die Gefahr für gefährliche Gewitter. «Wird es also mehr Südwestlagen geben?», fragt er sich.

Als langjähriger Meteorologe widerstrebe ihm die These, dass mit dem Klimawandel ausschliesslich die gefährlichen Wetterlagen häufiger würden. Wärmeres Klima habe grosse Auswirkungen auf die Gletscher und auf den uns gewohnten Lebensraum, sagt Bucheli. Das Potenzial für gewisse Gefahren nehme zu. «Wird aber jedes Unwetter dem Klimawandel zugeschrieben, dann verweigern wir dem Wetter jeglichen Spielraum und suggerieren, dass kein Unwet-

ter «normal» sei», erklärt Bucheli. Dadurch könnten die Leute nicht mehr zwischen Wetter, Unwetter und Klimawandel unterscheiden.

SRF Meteo

SRF Meteo ist die Wetterredaktion vom Schweizer Radio und Fernsehen (SRF). Die Hauptsendung wird seit 1992 nach der «Tagesschau» um 19.55 Uhr ausgestrahlt. Thomas Bucheli leitet SRF Meteo seit 1995. Die Redaktion besteht aus 15 Personen und ist von morgens um 3 bis abends um 22 Uhr im Schichtdienst besetzt. Sie produziert täglich fünf TV-Wettersendungen, bedient sämtliche Radiosender von SRF und verbreitet ihre Prognosen online auf srf.ch/meteo und über die SRF Meteo-App. Letztes Jahr war SRF Meteo einer der Spitzenreiter bei den TV-Einschaltquoten. (pw.)

Meteo Schweiz

Das Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie heisst Meteo Schweiz. Es ist der nationale Wetterdienst mit Hauptsitz am Flughafen Zürich. (pw.)

«Der Einfluss der Klimaveränderung macht sich schon jetzt im Raum Zürich bemerkbar.»

Thomas Bucheli
Meteorologe SRF Meteo

menhang mit dem Klimawandel setzen, hält Bucheli, der früher für Meteo Schweiz arbeitete, für falsch. «Plötzlich sind alle Klimaspezialisten», sagt er lakonisch. Bucheli: «Wirbelstürme sind in den Tropen normal, daher nervt mich das ständige Geheul aus den USA.» Auch würden viele Zusam-

Die Stadt Zürich auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft

Seit 2008 ist Zürich auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft. Die Anstrengungen für mehr Energieeffizienz und eine hohe Umweltqualität haben jedoch schon viel früher angefangen, wie die Chronik aufzeigt.

Pia Meier

Das Umweltbewusstsein hat bereits im 19. Jahrhundert begonnen. Zürich fing damals an, Wasserkraft zur Stromproduktion zu nutzen. So lieferte das Industriequartier ab 1893 Strom, und am 8.3.1894 wurde das Zürcher Tram elektrisch. Ab 1928 begann man mit Siedlungsabfall zu heizen.

Als Folge der Industrialisierung und des Wirtschaftswachstums stiegen Energieverbrauch und



Schon seit Jahrzehnten sensibilisiert die Stadt die Bevölkerung, etwa zu den Themen Energie und Mobilität.

BILD: STEFF WYSS/WALTER ROTH

Treibhausgasemissionen in den letzten 60 Jahren enorm und mit ihnen die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern. Nun war es ein

Gebot der Stunde, weniger Ressourcen zu brauchen, die erneuerbaren Energien auszubauen und Gebäude, Geräte, Fahrzeuge energieeffizienter zu machen. Es wurde unter anderem erreicht, dass ab 1984 Flusswasser das ETH-Hauptgebäude heizte.

Am 1.1.1986 fuhr erstmals ein Tram nach Schwamendingen und am 27.5.1990 wurde die Zürcher S-Bahn eröffnet. Am 1.1.1993 wurde mit der Einführung des gebührenpflichtigen Zürisacks jedem Zürcher klar, «wer Abfall trennt, spart».

Am 1.1.1997 wurde erstmals Biogas als Treibstoff verwendet. Seit 1998 wird der Zürcher Stadtwald nachhaltig genutzt, und am 1.1.2000 erhielt das erste Wasserkraftwerk das Label «Naturmade Star». Im gleichen Jahr erhielt Zürich das Label zur Energiestadt. Am 1.1.2003 trat der Masterplan



QR-Code mit App auf iPhone oder Android-Smartphone scannen und zur Chronik der Meilensteine, Erfolge und Beiträge der Stadt Zürich gelangen.

Energie in Kraft. Im gleichen Jahr, am 1.7.2003, wurde die Tramsammlung von Sperrgut und Elektroschrott eingeführt. Am 5.6.2004 fanden die ersten Zürcher Umwelttage statt.

Die Stimmberechtigten stellten sich 2008 mit grosser Mehrheit hinter die Verankerung der Nachhaltigkeit und der 2000-Watt-Gesellschaft in der Verfassung. Seither ist einiges erreicht worden. Nichtsdestotrotz gilt heute die Devise: Zürich muss noch besser werden.

ANZEIGEN

Ausstellung «Solarstrom für alle».



**25. April 2019
bis 26. Januar 2020**
täglich von 9.00 bis 17.30 Uhr

Eintritt frei

Stadtgärtnerei
Sackzelg 25/27
8047 Zürich



Ein Unternehmen
der Stadt Zürich

ewz

Power-Listen für Energiefüchse

In den nicht ganz ernst gemeinten Toplisten stellt die Redaktion Stromfresser, Energiesparstile, Ammenmärchen und vermeintliche Superhelden vor und verrät, warum Skirennen auch gute Seiten haben.

L. Steinmann, A. Vitić, P. Wiederkehr

Die fünf schlimmsten Stromfresser im eigenen Haushalt

1. Der 15 Jahre alte Wäschetrockner
2. Die 20 Jahre alte Waschmaschine
3. Der 25 Jahre alte Kühlschrank
4. Der 30 Jahre alte Backofen
5. Die vollautomatische Kaffeemaschine, die Sie vor zehn Jahren bei der Geschäftsauflösung Ihres ehemaligen Arbeitgebers geschenkt bekommen haben.

Stromsparen wie ein Star

1. Leintücher aufhängen auf der Dachterrasse wie Sophia Loren.
 2. Die Jeanshose und das weisse T-Shirt bei nebligem Wetter lüften wie James Dean.
 3. Mit dem Mountainbike zur Arbeit wie Matthew McConaughey.
 4. Kaffee aus Maschinen mit Abschaltautomatik geniessen wie George Clooney. Ganz macht das aber seine energiefressenden Nespresso-Alu-Kapseln nicht wett.
 5. Mit dem Zug zwischen Hamburg und Graubünden pendeln wie Laura De Weck.
- Ausser Konkurrenz:* Auf den Spuren von Greta Thunberg über den Zürichsee segeln statt auf dem Rad-dampfer.

Echte Klimahelden ...

1. hängen die Wäsche auch im Winter draussen auf.
2. brunchen auch werktags, um Mahlzeiten zu reduzieren.
3. stellen das Handy nachts ab.
4. tragen die Haare kurz und lassen sie an der Luft trocknen.
5. schalten die Stromsparleiste des Modems, des Routers, der Stereoanlage, des Verstärkers, des Fernsehers, des Multifunktionsdruckers nachts aus.

Ausreden der Stromsünder

1. Das komplette An- und Ausschalten des Modems, des Routers, der Stereoanlage, des Verstärkers, des Fernsehers, des Multifunktionsdruckers verbraucht viel mehr Strom als der Stand-by-Betrieb.



Zwei junge Wollishofer Klimaheldinnen. Sind sie so glücklich, weil sie weder Formel-1-Rennen noch Skiabfahrten schauen? Nein, sie haben einfach Spass am Leben.

FOTO: LS.

2. Das Geschirr und die Wäsche werden nur wirklich sauber, wenn die Maschine halb gefüllt ist.
3. Die Bakterien in der Unterwäsche sterben nur bei 95 Grad.
4. Die von Adventskerzen ausgestossenen Stickoxide sind schlechter fürs Klima als Dieselmotoren.
5. Der CO₂-Austoss, der beim Kompostieren entsteht, ist schlimmer fürs Klima als Adventskerzen.

Ausser Konkurrenz: Die Schweiz ist zu unbedeutend, sollen zuerst die Grossen sparen wie die USA.

Vorteile beim weniger Heizen

1. Der Kuschelfaktor nimmt zu, die Geburtenrate steigt.
2. Die Freude wächst über die Wollsocken, die jedes Jahr unter dem Weihnachtsbaum liegen.
3. Man muss sich wegen der Kälte mehr bewegen und bleibt fit.
4. Sie sparen Geld.
5. Die Kamine werden überflüssig, das Ortsbild wird schöner.

Nachteile beim weniger Heizen

1. Wegen kratzigen Pyjamas und schweren Wolldecken nimmt der Erotik-Faktor ab und die Geburtenrate sinkt wieder.
2. Man spart zwar Heizöl, aber es riecht überall nach nasser Wolle.
3. Man bewegt sich mehr, holt sich aber auch eine Zerrung. Um den Vitaminbedarf in der Rehabilitationsphase abzudecken, muss auf (importierte) exotische Früchte zurückgegriffen werden.
4. Namhafte Energielieferanten melden Insolvenz an und die Steuern steigen.
5. Das Weltklima ist gerettet, aber

die Konsumentenstimmung ist am Boden.

Fünf Gründe, um das Licht zu löschen

1. Neugierige Nachbarn brauchen ein Nachtsichtgerät.
 2. Nachtaktive Vögel und Insekten danken herzlich.
 3. Wer ungern sauber macht, sieht den Dreck nicht mehr.
 4. Man kann die Milchstrasse besser beobachten.
 5. Spart Geld für teure LED-Birnen.
- Ausser Konkurrenz:* Herausfinden, was in der letzten Schlacht in «Game of Thrones» passiert.

Klimaheldinnen und Klimahelden, die Zürich braucht

1. Aussteiger-Woman: Hängt ihren Top-Job als Consultant an den Nagel, um sich im Berner Oberland eine selbstversorgende Existenz als Alpkäserin aufzubauen trotz einer Laktoseintoleranz.
2. Intrarail-City-Girl: Kampiert im Sommer am Mythenquai, statt in die Ferne zu reisen. Lernt bei der Streetparade trotzdem viele Italiener und Niederländer kennen.
3. Stossluftboy: Saust durch die Stadt und schliesst dauerhaft angekippte Fenster. Kann mit seinem Lasserblick Schimmel entfernen.
4. LED-Wonderman: Bringt den Vorrat an Glühbirnen im Einbauschrank auf zauberhafte Weise zum Verschwinden.
5. Super-Stromer: Wählt immer das passende Angebot von EWZ für Strombezüger aus und kontrolliert die Rechnungen und Akontozahlungen.



Redaktorin Manuela Moser als Aussteiger-Woman. Genügt das zur Energieeffizienz A? FOTO: ZVG.

Cooler Plakate an Klimademos

1. «Bitte nicht fotografieren, bin krank geschrieben»
2. «Die Zeit rennt, ihr pennt»
3. «Dies ist eine Krise. Kein Wandel.»
4. «Vegan = prima Klima»
5. «Skolstrejk för Klimatet», das Original von Greta Thunberg.

Fünf Gründe, warum Sportsendungen gut fürs Klima sind

1. Wer am Sonntagmorgen für die Formel 1 zu Hause bleibt, spart Energie.
2. Sport schauen anstatt Sport machen erzeugt weniger eigenes CO₂, ausser die ZSC Lions gewinnen nur die Quali und der Puls steigt.
3. Man ärgert sich grün (und blau), wenn der FC Zürich sich zu GC gesellt und absteigt.
4. Skirennen schauen ist besser als in die beschneiten Berge fahren.
5. Mit SRF als Sportsender und Daniela Milanese kühlt jede Stimmung ab.

Die Listen-Autoren als Energieeffizienztypen von A wie allerbest bis G wie grottenschlecht

1. A. Vitić hat ein A, weil er beim Einzug in seine Wohnung einen neuen Backofen, einen Glaskeramikherd und einen neuen Kühlschrank geordert hat. Die Vorgängermodelle waren 36 Jahre alt.
2. P. Wiederkehr hat immer einen Plan B und wäre gerne ein B-Typ.
3. L. Steinmann isst gerne und viel Fleisch: Ein G wie «genug jetzt!»

* stadt-zuerich.ch/2000-watt-rechner

Einfach mal abschalten, reparieren anderen teilen – einfache Tipps, um im

Nachhaltig konsumieren

Kaufen Sie bewusst ein, teilen Sie Gebrauchsgegenstände und verwenden Sie sie kreativ weiter. Setzen Sie auf Langlebigkeit.

Weniger ist mehr

- Nur kaufen, was man benötigt.
- Mieten statt kaufen.
- Geräte, Fahrzeuge und Räumlichkeiten gemeinsam nutzen.
- Was nicht mehr gebraucht wird, verschenken, verkaufen oder tauschen via Flohmarkt, Brockenhaus und Tauschbörse.

Bewusst einkaufen

- Auf nachhaltigen, lokalen Konsum setzen.
- Reparierbare Geräte den Billigangeboten vorziehen.
- Nur Geräte der höchsten Effizienzklasse anschaffen.
- Auf umweltfreundliche Labels achten, zum Beispiel bei Papier, Möbeln, Kleidern, Esswaren.
- Gelder nachhaltig anlegen, also nach ökologischen und ethischen Grundregeln.

Reparieren, umnutzen und richtig entsorgen

- Dinge reparieren oder kreativ weiterverwenden.

Klimaschutz konkret

Wohnen: Leben auf angemessenem Raum, gut isoliert, geheizt mit erneuerbarer Energie.

Geräte: Effiziente und robuste Geräte wählen.

Mobilität: Die Stadt der kurzen Wege nutzen: ÖV, Velo, zu Fuss.

Konsum: Tauschen, teilen, transformieren, reparieren, recyklieren. Geld nachhaltig anlegen.

Ernährung: Frische, saisonale und regionale, möglichst pflanzliche Produkte essen, Resten verwerten und auf die Produktionsweise achten.

- Abfälle korrekt trennen und Wertstoffe der Separatsammlung zuführen.

- Küchenabfälle und Pflanzenreste als Bioabfall entsorgen. Daraus entstehen erneuerbare Energie und Kompost.

Umweltschonend essen

Food-Waste reduzieren

- Reste vermeiden oder verwerten.
- Vorräte optimal lagern und bei der Menüplanung einbeziehen.
- Einkaufslisten schreiben.
- Auch Produkte konsumieren, die nicht der Norm entsprechen, beispielsweise krumme Rüebli, blasse Äpfel und knollige Kartoffeln.

Ausgewogene und vorwiegend pflanzliche Kost

- Sich gesund und abwechslungsreich ernähren mit frischen Früchten, Gemüse und Getreideprodukten.
- Fleisch und Fisch als etwas Besonderes geniessen. Zwei bis drei Portionen pro Woche werden für eine ausgewogene Ernährung empfohlen.
- Frische, regionale Saisonprodukte wählen, um energieintensive Gewächshäuser und lange Transportwege zu vermeiden.

Nachhaltige und verpackungslose Produkte

- Auf die Produktionsweise bezüglich des ökologischen und des sozialen Mehrwerts achten.
- Statt Tiefkühlprodukte frische, eingemachte oder getrocknete Leckerbissen wählen.
- Wo sinnvoll, auf Verpackungen verzichten und wiederverwendbare Behälter und Einkaufstaschen wählen.
- Zürcher Leitungswasser statt abgefülltes Mineralwasser trinken.

Lassen Sie sich von der pflanzlichen Küche inspirieren und kaufen Sie saisonale und regionale Produkte. Lassen Sie keine Reste übrig.



Energiesparend wohnen

Auf kleinem Raum

- Nur so viel Wohnfläche beanspruchen wie nötig.
- Den Wechsel in eine kleinere Wohnung erwägen, wenn sich die Bewohnerzahl reduziert.

Umweltfreundlich heizen

- Raumtemperatur bewusst wählen. Jedes reduzierte Grad spart

sechs Prozent an Heizenergie und Heizkosten.

- Heizkörper nicht durch Möbel oder lange Vorhänge verdecken.
- Mehrmals täglich kurz und intensiv lüften und gekippte Fenster vermeiden, im Winter nicht mit offenem Fenster schlafen.
- Wer Einfluss auf den Ersatz der Heizung hat: eine ohne Öl und Gas wählen.

Sparsam mit Warmwasser umgehen

- Duschen statt baden.



en, Reste verwerten, das Auto mit n Alltag zum Klimaschutz beizutragen



- Wasserspararmaturen einsetzen.
- Boiler auf maximal 60 Grad Celsius einstellen.

Energiesparend waschen

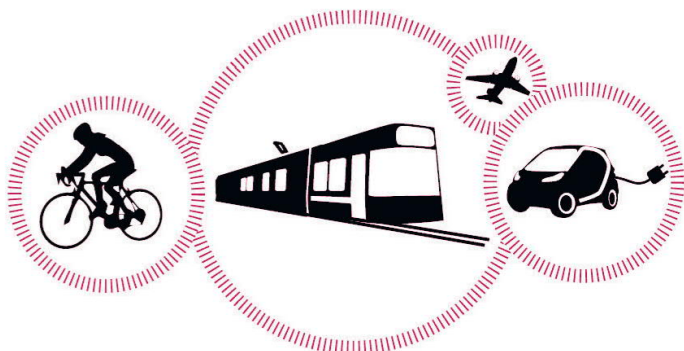
- Maximale Wäschemenge einfüllen.
- Bei niedrigen Temperaturen waschen.
- Wäsche an der Leine trocknen lassen, idealerweise an der Sonne.

Beleuchtung optimieren

- Alte Glühbirnen durch energiesparende Lampen und Leuchten ersetzen.

- Licht löschen beim Verlassen des Raumes, Bewegungsmelder einsetzen.
- Lokalen Solarstrom beziehen.

Wählen Sie die Raumtemperatur bewusst, gehen Sie sparsam mit Warmwasser um und benutzen Sie wenige, aber energieeffiziente Geräte.



Umweltfreundlich unterwegs

Mit einem Spaziergang oder einer Velofahrt beginnt der Tag entspannt. Wählen Sie ansonsten öffentliche Verkehrsmittel oder das passende Car-Sharing-Modell.

Sich aus eigener Kraft bewegen

- Sich zu Fuss oder per Velo fortbewegen.
- Für längere Strecken öffentliche Verkehrsmittel benützen.

Zug statt Flug

- Möglichst aufs Fliegen verzichten, ebenso auf den Konsum eingeflogener Güter.
- Längere Bahnstrecken angenehm im Nachtzug zurücklegen.
- CO₂-Emissionen kompensieren.

Unnötige Wege vermeiden

- Die Stadt der kurzen Wege nutzen: z. B. Einkaufen im Quartier.
- Videokonferenzen anstelle von Geschäftsreisen.
- Zur Erholung an den See oder in die nahen Berge fahren.

Auto effizient nutzen

- Fahrzeuge im Sharing-Pool nutzen.
- Mitfahrgelegenheiten anbieten oder selber nutzen.
- Auf einen effizienten Fahrstil achten.
- Bei Neuanschaffung das kleinstmögliche Fahrzeug mit alternativem Antriebssystem wählen.

Klimafreundlich entspannen

Zürich neu entdecken

- Direkt vor der Haustür das grosse Angebot an Kultur nutzen.
- Erholende und ruhige Orte in der Nähe entdecken und die Natur erleben.
- Freizeitangebot der Zürcher Gemeinschaftszentren wahrnehmen.

- Einen Ferienort wählen mit umweltfreundlicher Anreise und Unterkunft.

Abschalten

- Smarte Systeme clever nutzen, damit unsere Informationsgesellschaft nicht noch mehr Strom braucht.
- Sich und der Umwelt einen Offline-Day gönnen, also eine digitale Entschlackungskur im Sinne eines «Digital Detox Day».

Veranstaltungen zu Energie- und Klimathemen besuchen

- Sich eine eigene Meinung bilden und mitdiskutieren, sich im Quartier engagieren und die Zukunft der Stadt Zürich mitgestalten.

Gönnen Sie sich klimaschonende Freizeit. Nutzen Sie Naherholungsgebiete, fahren Sie mit dem Velo zum Sport und schalten Sie hin und wieder einfach ab: Machen Sie einen «Digital Detox Day».



QR-Code mit App auf iPhone oder Android-Smartphone scannen und direkt zu weiteren Tipps für Klimaheldinnen und Klimahelden.



Weitere Klimatipps:
www.stadt-zuerich.ch/klimaheldin

DARF MAN DAS? DER ZIEMLICH ERNSTE RATGEBER

Papierflieger über den Wolken



Die Relation machts aus.

FOTO: AIM.

Fliegen hat fast keinen Einfluss aufs Klima

Auf der Fliegerei herumreiten, ist doch ungerecht. Zur Klimaschädigung trägt der Flugverkehr nur zu 2 Prozent bei. Global gesehen macht das fast nichts aus.

Ein wenig besorgter Bürger
Je nachdem, was für eine Berechnungsmethode man verwendet, stimmen diese 2 Prozent sogar, wie die Onlineplattform «Das Lamm» berichtet. Aber traue keiner Statistik, die du nicht selbst relativiert hast. In der Schweiz stammen nämlich ganze 18 Prozent der Klimagase aus dem Flugverkehr. Wie kommt dieser enorme Unterschied zustande? Weltweit sassen erst 5 Prozent der Menschen jemals in einem Flugzeug. Das kann man sich zwar angesichts seiner

dauerjettenden Freunde nicht ganz vorstellen, ist aber so. Die 95 Prozent der Weltbevölkerung, die nicht fliegen, ziehen den globalen Durchschnittswert auf 2 Prozent hinunter.

Die Redaktion

Grosse Klappe und dann eine Papierzeitung

Die Tipps und die Hintergründe in dieser Zeitung sind okay, aber ihr seid nicht konsequent. Wurden dafür nicht Bäume abgeholzt? Das macht mich traurig.

Ein besorgter Bürger
Ja, wir verstehen Ihre Trauer. Auch Recyclingpapier schadet der Umwelt irgendwie. Doch genau genommen besteht das Leben fast nur aus Inkonzessenz. Das Schwarzweiss verschwimmt zu Grau. Besser machen können Sie die Welt nur schon, wenn Sie diese Zeitung weitergeben, wenn Sie sie ausgelesen haben. Und am Schluss natürlich recyceln, dann gibts wieder neuen Lesestoff.

Die Redaktion

ANZEIGEN

Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich

GRÜN AM BAU

AUSSTELLUNG VERLÄNGERT BIS 26.1.2020
Eintritt frei

WIE PFLANZEN DEN RAUM EROBERN
Sukkulente-Sammlung Zürich
Mythenquai 88, 8002 Zürich
Täglich 9–16.30 Uhr

GRÜNE DÄCHER UND FASSADEN FÜR ZÜRICH
Stadtgärtnerei
Sackzelg 27, 8047 Zürich
Täglich 9–17.30 Uhr

Wo wir arbeiten, blüht Zürich.



Unten Beton, oben Holz: Die auffällige Siedlung an der Badenerstrasse sieht nicht nach Öko aus, ist es aber, schrieb dazu der «Tages-Anzeiger».

FOTO: ZVG/BAUGENOSSENSCHAFT ZÜRICH.

Konkrete Erkenntnisse über die 2000-Watt-Gesellschaft

Zu Fuss in Albisrieden unterwegs. Dieser Rundgang macht sichtbar, wo die 2000-Watt-Gesellschaft bereits Gestalt annimmt und wo noch Handlungsbedarf besteht.

Pia Meier

Um den Energiebedarf und den CO₂-Ausstoss zu verringern, ist Zufussgehen eine ideale Massnahme. Die Stadt Zürich bietet neben einfachen Spaziergängen durch verschiedene Stadtteile auch einen an, der anhand konkreter Beispiele erkenntlich macht, wo Zürich auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft steht. Der Spaziergang durch Albisrieden ist der bisher einzige 2000-Watt-Spaziergang in der Stadt Zürich.

Durchs Quartier begleiten die im Jahr 2018 aktualisierte Karte und das Hörspiel «Ein Fall für Marta». Der Weg mit 13 verschiedenen Beispielen, wie das Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft angegangen werden kann, ist hindernisfrei. An jeder Station wird auf konkrete Klimaschutzmassnahmen eingegangen.

Konsumieren und Geniessen

Gestartet wird am Albisriederplatz. Dort finden dank der Läden und Restaurants vor allem Kaufen und Konsumieren statt. Bei den Familiengärten Sihlfeld stehen

hingegen selbst gezogenes Gemüse und Früchte im Mittelpunkt, beim Triemli-Fussweg die grüne Lebensader und bei der Baugenossenschaft Sonnengarten energieeffiziente Ersatzneubauten. Der wiedergeöffnete Döltschibach trägt zu einem günstigen Mikroklima bei und bringt ein Stück Natur in die Stadt. Im Blüemliquartier wird Wohnen und Sanieren in der Begegnungszone thematisiert. Das dichte Netz des öffentlichen Verkehrs im Quartier Albisrieden erleichtert das Umsteigen vom Auto auf Tram und Bus.

Die eineinhalbstündige Strecke kann jederzeit und individuell mit dem 2000-Watt-Spaziergang von «Züri z'Fuess» abgegangen werden. Einen geführten Rundgang gibt es **am Freitag, 8. November, um 14 Uhr**. Der Treffpunkt ist beim Albisriederplatz bei der Post. Das kostenlose Angebot wird vom Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich durchgeführt, ohne Anmeldung und bei jeder Witterung.

Energievisionen vermitteln

Da die Energievision 2000-Watt-Gesellschaft langfristig zu planen und schwierig zu vermitteln ist, sollen Fortschritte in diesem Bereich anhand von einfach verständlichen Massnahmen für die Bewohnerinnen und Bewohner sichtbar gemacht werden. Deshalb ist geplant, weitere 2000-Watt-Spaziergänge zu entwickeln. Der genaue Zeitpunkt und das Quartier sind offen.

Basteltipps und Kochideen

Gemäss der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung werden in der Schweiz fast 30 Prozent der klimarelevanten Umweltbelastungen durch die Ernährung verursacht. Was gegessen wird, hat somit nicht nur Auswirkungen auf den Menschen und dessen Gesundheit, sondern auch auf die Umwelt.

Food-Waste vermeiden

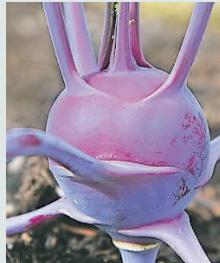
Was kann man persönlich tun? Food-Waste vermeiden, pflanzlichen Lebensmitteln den Vorzug geben sowie regionale und saisonale Produkte wählen. Klar, es ist in Zeiten der Globalisierung schwierig, den Überblick zu behalten, was denn nun wirklich Saison hat. Aber bei manchen Lebensmitteln ist es einfach. Das betrifft zum Beispiel Spargeln, die im Januar aus Chile eingeflogen werden. Erdbeeren im Dezember. Trauben im Juni. Manchmal hilft der Blick aufs Etikett, um festzustellen, woher die Produkte stammen. Wer saisonal und regional einkauft, trägt aktiv zum Klimaschutz bei. Die beiden Rezepte von Maurice Maggi und Eternity nebenan sollen inspirieren! (pm.)

So gut schmeckt saisonale und regionale Küche

Vegane Kohlrabi-Kaltschale

Zutaten für 4 Personen

3 EL Rapsöl
2 EL Brennesselsamen,
wilde Fenchelsamen,
Rapskerne
1 grosse Zwiebel
3 Knoblauchzehen
250 g Kartoffeln
2 Kohlrabi
etwas Noilly Prat
1 l Gemüsebouillon
1 Biozitron
1 Tasse gehackte Wildkräuter
Salz und schwarzer Pfeffer



Zubereitung

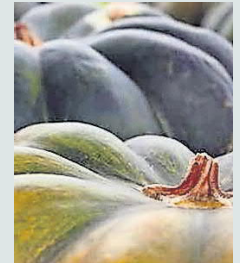
Das Öl in der Pfanne erhitzen und die Samen darin anrösten. Den Abrieb der Zitrone begeben und gut mit schwarzem Pfeffer würzen. Zwiebel, Knoblauch und 1½ Kohlrabi sowie die Kartoffeln fein schneiden und dazugeben. Mit Noilly Prat ablöschen. Mit Bouillon auffüllen und 20 Minuten kochen lassen, danach alles pürieren. Den halben Kohlrabi fein raffeln und mit dem Saft der Zitrone begeben, zwei Stunden kalt stellen. Gehackte Wildkräuter begeben und mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Vegane Kohlrabi – Kaltschale mit Wildkräuter – Focaccia 301 g CO₂-Äquivalent pro Person

Ofenkürbis mit Linsen

Zutaten für 4 Personen

250 g grüne Linsen
1 Zwiebel
2 Knoblauchzehen
2 Karotten
Sonnenblumenöl
350 ml Gemüsebouillon
Paprika, Muskat, Pfeffer,
Lorbeerblatt
1 kleiner Kürbis
Olivenöl, Meersalz, Cumin



Zubereitung

Für die Linsen Zwiebel, Knoblauch und Karotten klein schneiden. In einem Topf Sonnenblumenöl erhitzen, Zwiebel und Karotten andünsten, Knoblauch und Linsen zugeben, ab und zu rühren, auf kleine Flamme stellen und mit der Gemüsebouillon und dem Lorbeerblatt etwa 25 Minuten köcheln lassen. Gewürze beigegeben, nach 5 Minuten servieren.

Kürbis in 1,5 Zentimeter dicke Scheiben schneiden und auf Backblech verteilen. Mit Olivenöl beidseitig einpinseln, Salz und Cumin darüber verteilen, 20 bis 25 Minuten backen (180°).

Dazu Salz- oder Ofenkartoffeln servieren.

Ofen-Kürbis-Menü 193 g CO₂-Äquivalent pro Person
(Cheeseburger 1800 g CO₂-Äquivalent pro Person)



Recycling auch beim Kochen

Nur supergrünkorrekte Küchenprofis verwerten Früchte und Gemüse zu 100 Prozent. Die anderen Klimahelden sammeln den Bioabfall immerhin und leeren

ihn in den Grüncontainer. Das hilft, erneuerbare Energie in Form von Biogas zu nutzen und schneller vom Erdöl und Erdgas wegzukommen. (ls.)



Kleine Unikate, grosse Wirkung

Klammern begleiten uns als Mini-Klimahelden, sei es beim Wäschetrocknen an der Leine oder beim Verschliessen von angebrochenen Verpackungen.

So gehts: Wäscheklammern mit ausgedienten Hosenkнопfen, Stoff- und Papierresten fantasievoll verzieren und bemalen. Fertig!

Material:

- Wäscheklammern aus Holz
- Wasserfeste Malstifte
- Material zum Verzieren, beispielsweise Dekobänder, Papier, Knöpfe.
- Wasserfester Bastelleim
- Eventuell Klarlack und Pinsel zum Lackieren, aber bitte nur lösemittelfrei. (e.)

Publireportage



Das Projekt der EcoRenova sieht keine Parkgarage vor. Das Unternehmen will aber passende Anreize für Carsharing und ÖV-Nutzung setzen.

VISUALISIERUNG: ZVG.

Aus alt mach effizient: In Oerlikon entsteht ein «PlusEnergie»-Gebäude

Eine Liegenschaft, die mehr Energie erzeugt, als sie verbraucht: Das entwickelt EcoRenova an der Birnbaumstrasse.

Die Firma EcoRenova setzt an der Birnbaumstrasse 7/9 in Zürich ein innovatives und für die 2000-Watt-Ziele der Stadt vorbildliches Bauprojekt um. Die Liegenschaften aus den 1920er-Jahren werden durch moderne Wohnkonzepte ersetzt, die energetische als auch ökologische und soziale Vorteile mit sich bringen.

Die Mehrfamilienhäuser der Birnbaumstrasse entstanden in den Jahren 1926/27 im Sumpfgebiet von Oerlikon. Heute nutzen sie die Bewohnerinnen und Bewohner vermehrt als Einfamilienhäuser mit niedriger Belegung. Die fast 100-jährigen Häuser, die energetisch den heutigen Standards nicht mehr genügen, sollen nun durch moderne und klimaschonende Bauten ersetzt werden.

Ein Herzensprojekt für EcoRenova, die durch die Familiengeschichte des Geschäftsleiters Karl Viridén eine starke Bindung zum Quartier hat.

Bauherrin EcoRenova hat Grosses im Sinn: Ziel des Ersatzneubaus ist es, das Quartier städtebaulich weiterzuentwickeln und einen Akzent für land- und flächenschonendes Bauen zu setzen. Die Anforderungen der 2000-Watt-Gesellschaft, die für die Entwicklung der Stadt Zürich verbindlich sind, werden die neuen Gebäude sogar unterschreiten. Insbesondere im Bereich der Energie und der Ökologie hat sich die Bauherrin hohe Ziele gesteckt: Der Neubau wird ein «PlusEnergie»-Bau. Dies bedeutet, dass die Gebäude mehr Energie erzeugen, als sie verbrauchen. Durch den innovativen Einsatz einer Solarfassade, die in heissen Sommer zur Kühlung der unmittelbaren Umgebung beiträgt, wird der gesamte Betrieb der Gebäude

abgedeckt. Gleichzeitig erzeugt die Fassade einen beträchtlichen Energieüberschuss. Dieser wird ins Quartiernetz eingespeist. Auch der Verzicht auf eine Parkgarage zeigt, wie sich EcoRenova das Wohnen in der Birnbaumstrasse 7/9 vorstellt. Wenn möglich autofrei, dafür passende Anreize für Carsharing (Elektroauto) und die Nutzung des ÖVs. Für frühere Sanierungsprojekte wurde die EcoRenova schon mehrfach ausgezeichnet.

Clusterwohnungen als Wohnform der Zukunft

Gemeinschaftliche Wohnstrukturen mit Rückzugsmöglichkeiten in private Räume locken schon bei verschiedenen anderen Projekten in der Schweiz interessierte Mieter an. So kommt auch in der Birnbaumstrasse 7/9 diese Wohnform zum Einsatz. Die sogenannten Clusterwohnungen mit sieben bis elf Zimmer bieten den Mietern ein innovatives Wohnen, bei dem sich die Beteiligten die Kosten teilen. Dabei werden rund 50 Quadratmeter gemeinschaftlich genutzt, während die privaten Räumlichkeiten durch Treppen und halbprivate Räume vom restlichen Wohnraum getrennt sind. Auch in den Erdgeschossen entstehen gemeinschaftlich nutzbare Flächen: Die kollektiven Aussenbereiche und Sitzplätze beleben das Quartier. Das neue Wohnkonzept führt zu einer Verringerung der Nettowohnfläche pro Person. Durch die Erhöhung der Geschosshöhe vergrössert sich zwar die Wohnfläche insgesamt um ein Vielfaches, ohne dass sich dabei aber die Energiebilanz im Vergleich zu heute verschlechtern wird. Gewährleistet wird dies durch den Einsatz der Fotovoltaik und den

Standard «PlusEnergie»-Bau. Dementsprechend bietet das Ersatzgebäude der Birnbaumstrasse 7/9 ökologische Wohnräume, die mit der jetzigen Nutzung nicht vergleichbar sind und eindrücklich zeigen, wie sich mit einem klugen Ressourceneinsatz der Städtebau der Zukunft 2000-Watt-konform entwickeln kann.

Entwicklung im Einklang mit dem Quartier

Der lebendige Untergrund im Quartier Neudorfstrasse hat zu der heute mangelhaften Bauqualität der Gebäude in der Birnbaumstrasse geführt. Risse in Wänden, defekte Bodenplatten, schwache Streifenfundamente und auch Grundwasserabsenkung stellen grosse Probleme für die Bausubstanz dar. EcoRenova ersetzt diese alte Bausubstanz durch neue und für die Stadt wegweisende Baukörper. In Oerlikon hat sich in den letzten 100 Jahren viel verändert, nun soll auch die Birnbaumstrasse modernisiert werden.

Für EcoRenova steckt eine persönliche Geschichte hinter dem Sanierungsprojekt: Karl Viridéns Grossvater, Karl Camastral, hatte bereits 1928 ein kleines Zimmer im Dachgeschoss der Birnbaumstrasse 5 bewohnt. Nach dem Krieg ist er mit seiner Frau und drei Töchtern in die Drei-Zimmer-Wohnung im Erdgeschoss gezogen. Bereits als Zwölfjähriger skizzierte Karl Viridén 1978 den Einbau der Dusche in die Wohnung, mit dem der Grossmutter ein grosser Dienst getan wurde. Das Projekt an der Birnbaumstrasse führt so eine lange Familientradition fort. Es ist innovativ, urban und zeitgemäss. Es passt ideal an diesen zentral gelegenen Ort in Oerlikon. (pd.)



Gelassen reagieren Sam Lüthi, Vesna Müller und Nicola Siegrist (v. l.) darauf, dass David Guggenbühl (r.) zu den Klimademos die «NZZ» zitiert: «Wie Populisten etwas anschieben und dann nichts machen». FOTO: LS.

Wenn Erwachsene die Jugend kritisieren

Dass heute der Klimaschutz so prominent diskutiert wird, ist vor allem jungen Menschen zuzuschreiben. Sie haben das Thema in die Öffentlichkeit gerückt. Entsprechend müssen sie auch viel Kritik einstecken. Wie gehen sie damit um?

Lorenz Steinmann

Drei «Klimastreikende» haben sich an einem Gespräch zur Klimadebatte den kritischen Fragen des Kommunikationsfachmanns David Guggenbühl gestellt. Etwa, dass die Jungen nur fordern und nachher in die Ferien fliegen. Die «Neue Zürcher Zeitung» schrieb neulich sogar von der Situation «Hier der alte weisse Mann, dort die jungen grünen Mädchen». Dabei habe der Hass auf die Jugend etwas Verzweifelteres.

Die 17-jährige Gymnasiastin Vesna Müller gibt sich trotzdem selbstkritisch. «Ja, das eigene Verhalten müssen wir Jungen überdenken.» Solange man aber in der Obhut der Eltern lebe, sei es schwierig, etwas zu ändern. «Wir dürfen nicht stimmen und wählen, wir können nur aufmerksam machen.» Klar sei, «dass wir schnell etwas gegen den Klimawandel machen müssen, die Politik hat 30 Jahre lang geredet und nichts getan», so Müller. Ihr schon etwas älterer Kollege, Physikstudent Sam Lüthi, erinnert daran, «dass man vom Zusammenhang zwischen Klimaerwärmung und CO₂ seit 1896 weiss».

«Ohne Verzicht geht es nicht»

Uni-Student Nicola Siegrist ist überzeugt, dass es ohne Verzicht nicht geht: «Vegetarismus kann doch toll sein und Ferien mit dem Zelt auch.» Dank den Demos «kommt man nicht mehr ums Thema herum. Viele hatten keine Mei-



Schüler und Jugendliche haben der Klimaschutz-Debatte Schub gegeben. Hier eine Strassendemo an der Langstrasse im Frühling 2019. FOTO: LEONIE MOSER

nung, weil sie ihr Handeln gar nie hinterfragten.» Siegrist kritisiert die Wirtschaft, die nicht vorwärtsmache, obwohl die Technologien bekannt seien, etwa bei der Solarenergie. David Guggenbühl versuchte am Gespräch, die Einigkeit etwas zu

durchbrechen. «NZZ-Chefredaktor Eric Guyer hat euch kritisiert, dass ihr Populisten seid, ihr wollt etwas anschieben, macht dann aber nichts.» Vesna Müller – ziemlich abgeklärt – weiss um diese Kritik. «Wir müssen uns von alten Männern an-



«Das eigene Verhalten müssen wir Jungen überdenken.»

Vesna Müller, Klimaaktivistin

hören, wie unrealistisch unsere Forderungen sind.» Das sei unfair, weil vor allem die kommenden Generationen unter dem Klimawandel zu leiden hätten.

Eigene Zeitung folgte

Gerät das Thema trotzdem bald in Vergessenheit? Wie das Waldsterben oder die Ozonloch-Problematik? Zumindest bei den National- und Ständeratswahlen war dies nicht der Fall. Ökologische Themen dominierten die Debatten.

Dass auch die Jugend am Thema dranbleiben will, beweist ihr kommunikatives Engagement. Auf die Ankündigung, ein eigenes Magazin herauszugeben, folgten Taten. Im September flatterte in eine Million Haushalte eine spezielle Zeitung, das «Klimablatt». Offensichtlich konnten die Grünen davon profitieren bei den nationalen Wahlen.

So schnell entsteht 1 Tonne CO₂

Zürcherinnen und Zürcher verursachen weniger Treibhausgase als früher. Doch vom Zielwert für 2050, eine Tonne CO₂ pro Person und Jahr, ist man noch weit entfernt. Wie schnell ist diese Grenze erreicht?

Yannick Schenkel

Herr und Frau Schweizer stiessen im Jahr 2017 lokal rund 5 Tonnen CO₂ pro Kopf aus. Damit sich die Erde bis 2100 nicht um mehr als zwei Grad erwärmt, dürften wir pro Person und Jahr nur eine Tonne des Treibhausgases ausstossen. Wir müssen unseren Verbrauch also drastisch senken, um das Zwei-Grad-Ziel zu erreichen. Doch wie weit reicht eine Tonne CO₂?

Einmal nach New York fliegen

«Flugscham»: Ein Begriff hat insbesondere wegen der Klimaproteste in diesem Jahr Bedeutung erlangt. Ein Vergleich der CO₂-Bilanz unterschiedlicher Verkehrsmittel bei einer Reise nach Paris zeigt, dass die Grenze beim Fliegen rasch erreicht ist. Denn mit dem Flugzeug stösst ein Passagier der Economy Class für einen Flug von Zürich nach Paris knapp 150 Kilogramm CO₂ aus. Nach dreieinhalb Flugreisen nach Paris und wieder zurück ist der Jahreswert schon aufgebraucht. Anders sieht es mit dem TGV aus, eine Tonne CO₂ reicht für 260 Ausflüge in die Stadt der Liebe aus. Auf der Strasse gilt: Je mehr Personen im Auto, umso umweltfreundlicher wird



Insbesondere das Flugzeug ist eine CO₂-Schleuder. Nur schon beim Hinflug nach New York wird eine Tonne des Treibhausgases ausgestossen. FOTO: MIKE KELLEY/ZVG.

Reise nach Paris

So häufig können Reiselustige nach Paris reisen, bis eine Tonne CO₂ ausgestossen ist:

- 260x mit dem TGV
- 40x im Reisecar
- 4x im Kleinwagen
- 3,5x per Flugzeug

die Reise. In einem Kleinwagen können sich Automobilisten gut vier Abstecher nach Paris erlauben, im Reisecar sind es schon deren vierzig.

Schlussendlich lohnt sich die Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln bei Kurztrips aus umwelttechnischer Sicht. Doch der Preis ist hoch. Passagiere des TGV zahlen rund das Doppelte des Flugtarifs. Bei längeren Reisedistanzen wie New York ist das Flugzeug fast unumgänglich. Nur für den Hin-

flug nach New York würde die Tonne CO₂ schon aufgebraucht sein. Den Rückweg müsste man konsequenterweise wie Greta Thunberg mit dem Segelschiff bestreiten.

Lokal und vegetarisch

Neben Vielfliegern werden auch Fleischesser immer wieder als CO₂-Sündenböcke angeprangert. Zu Recht: Eine Tonne des Gases steckt gemäss dem Pendos-CO₂-Rechner schon in 310 Kilogramm Geflügel, aber erst in knapp 2000 Kilo saisonalem und regionalem Obst und Gemüse. Der Transportweg ist neben der Art der Lebensmittel genauso wichtig. Die Tonne CO₂ steckt schon in weniger als 100 Kilogramm mit dem Jet importierten Gemüse und Früchten. Folglich kommen Avocado-Feinschmecker nicht viel besser weg als Fleischliebhaber. Es kommt ne-

ben der Art auch auf die Herkunft der Lebensmittel an.

Damit eine Tonne Kohlendioxid gebunden werden kann, müssten achtzig Buchen gepflanzt werden. Für den Pro-Kopf-Verbrauch von 14 Tonnen – global ausgestossen – müsste jeder Schweizer und jede Schweizerin also 400 Bäume pflanzen, damit all unser emittiertes CO₂ gebunden werden kann. Somit hätte jeder und jede einen ziemlich grossen Wald im Garten.

1 Tonne CO₂ entspricht:

Das kann getan werden, bis eine Tonne CO₂ ausgestossen wird:

- 1x nach New York fliegen
- 78 Tage mit Öl heizen
- 310 kg regionales Geflügel essen
- 7500 Exemplare dieser Klimaschutz-Sonderbeilage drucken

ANZEIGEN

Heizungsmodernisierung mit Hoval

Ist Ihre Heizung fit für die Zukunft?

Lassen Sie sich jetzt unverbindlich beraten.

+41 44 925 61 61 | beratung@hoval.com

hoval.ch/modernisierung



Hoval

Publireportage

Mehr Raum trotz 40% weniger Energieverbrauch

Ein Gebäude aus den 1930er-Jahren ohne fossile Energie heizen, geht das? An der Vorhaldenstrasse in Höngg ist dies dank der Beratung durch einen Energie-Coach der Stadt Zürich gelungen.

Die Doppelhaushälfte von Daniel Baumann unterscheidet sich kaum von der seines Nachbarn, obwohl bei der Sanierung die Energie im Vordergrund stand. «Der Erhalt des Charakters des Hauses aus den 1930er-Jahren war mir ein grosses Anliegen», betont Baumann. Deshalb setzte er 2014, als er die Gebäudehülle dämmen liess, auf die neueste Technologie. Statt herkömmlicher Dämmung aus Steinwolle oder Schaumstoff setzte er auf einen 3 cm dicken Dämmputz aus Aerogel – ein Material, das zu 98 Prozent aus Luft besteht und deshalb eine sehr gute Dämmwirkung hat. Dank dieser Lösung steht die Fassade gegenüber dem Nachbarhaus nur unmerklich hervor. «Zudem mussten wir die Scharniere der Fensterläden nicht ersetzen», nennt er einen weiteren Vorteil dieser Variante.

Schritt für Schritt

Die Sanierungsgeschichte begann jedoch schon viel früher, als Daniel Baumanns Mutter 2004 die Dachwohnung und den Estrich ausbauen und das Dach dämmen liess. Zwei Jahre später folgte der Ersatz der doppeltverglasten Fenster durch neue Fenster mit Wärmeschutzverglasung.

Als Daniel Baumann das Haus 2011 schliesslich übernahm, begann er sich, über die weitere Zukunft des Gebäudes Gedanken zu machen. «Wir hatten in den unteren Wohnungen mit



Mehr Natur und weniger Energie: Die Dämmung der Fassade der Doppelhaushälfte verändert das Erscheinungsbild des Gebäudes aus den 1930er-Jahren kaum.

FOTOS: ALEX BUSCHOR

Feuchtproblemen und Schimmel zu kämpfen. Und ich wollte die Wärmeversorgung auf erneuerbare Energien umstellen», erklärt der Agonom. Fachliche Unterstützung für dieses Vorhaben holte er sich vom Energie-Coaching der Stadt Zürich.

Optimierte Steuerabzüge

Der unabhängige Energieexperte Reto Niedermann zeigte Daniel Baumann acht Szenarien auf. Rasch war klar, dass ohne Dämmung der Fassade keine Wärmepumpenlösung infrage kam. «Ich wollte kein Flickwerk», so Baumann. Deshalb packte er die Sanierung wie vom Energie-Coach empfohlen ganzheitlich an. Die nächsten Schritte wurden auf drei Jahre verteilt:



Energie-Coach Reto Niedermann (links) und Hausbesitzer Daniel Baumann vor der neuen Erdsonden-Wärmepumpe im Keller, die das Gebäude ohne fossile Energien heizt.

Als Erstes liess er die Gebäudehülle dämmen, dann folgten die Dämmung des Kellerbodens und der Einbau einer Wärmepumpe mit drei Erdsonden. Schliesslich wurde in der Waschküche ein Studio eingebaut. «Dank Etappierung hatten die Handwerker genug Zeit und wir konnten die Steuerabzüge optimieren», erklärt der Bauherr.

Mit der naturnahen Gestaltung des Gartens ist die Sanierung nun abgeschlossen. Die Bilanz ist positiv: Der Energiebedarf für Heizung und Warmwasser ist um über 40 Prozent gesunken, obwohl der Wohnraum erweitert wurde. «Der Wohnkomfort hat deutlich zugenommen und dank Wärmepumpe heizen wir heute ohne fossile Energie», freut sich Daniel Baumann. (pd.)

Energie-Coaching

Unabhängige Energie-Coaches der Stadt Zürich beraten Bauherrschaften zum Heizungsersatz und zur energetischen Erneuerung von Gebäuden. Informationen zum Angebot und Anmeldung unter: www.stadt-zuerich.ch/energie-coaching, Telefon: 044 412 24 24, Montag bis Freitag, 9 bis 12 Uhr.

ANZEIGEN

VELO-U.ELI.CH
 Adliswil 044 710 83 88

mein Hobby ; Velofahren ; Fitness für Körper, Geist & Umwelt

Impressum Sonderzeitung Klimaschutz in Zürich

Beilage zu den Quartier- und Lokalzeitungen «Zürich West», «Quartierecho», «Zürich 2», «Zürich Nord», «Zürberg», «Küsnachter» und «Küsnachter amtlich» der Lokalinfo AG von Donnerstag, 31. Oktober 2019.

Verlagsleitung: Liliane Muggenburger. **Konzept und Redaktion:** Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich, Pia Meier, Lorenz Steinmann, Pascal Wiederkehr, Alexander Vitolić. **Grafik Titelseite und Seiten 10, 11 und 20:**

Stadt Zürich. **Anzeigenverkauf:** Dora Lüdi, Tanju Tolksdorf, Simona Demartis, Lisa Meier, Karin Signer, Heidi Haltiner.

Redaktion, Verlag und Vertrieb: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Telefon 044 913 53 33, lokalinfo.ch, lokalinfo@lokalinfo.ch. **Produktion:** Lokalinfo AG, 8048 Zürich. **Druck:** DDZ Druckzentrum Zürich. **Auflage:** inkl. Verteilung an städtische Dienstabteilungen: zirka 150 000 Exemplare.

#AufDieRichtigeEnergieSetzen



Rundum
nachhaltig

Biogas
Holzpellets

Nachhaltige Energielösungen für die Welt von morgen.

Zukunft
Wissen

Verantwortung
e-mobility

Kinder sind die Zukunft. Doch damit sie überhaupt eine haben, müssen wir ihnen schon heute eine bieten. So liegt die Verantwortung für kommende Generationen ausschliesslich bei den Erwachsenen.

Mit ausgezeichneten Energielösungen stellt sich Energie 360° den Herausforderungen und macht eine nachhaltige Energiezukunft rundum möglich. Gemeinsam. Hier und jetzt. www.energie360.ch

energie360°



Leben als Klimaheld im Quartier

Für ein nachhaltiges Quartier. Mit diesem Titel wurden bisher drei Quartierkarten der Möglichkeiten für ein verantwortungsvolles und enkeltaugliches Leben kreiert: Kreise 4 und 5, Höngg und das Gebiet rund um den Bucheggplatz. Weitere sollen folgen.

Pia Meier

Die Stadt Zürich ist bunt und lebendig. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, im Alltag auf Nachhaltigkeit zu achten. So gibt es zum Beispiel Läden, die auf Zero Waste, Frischprodukte aus der Nähe oder Honig vom Imker achten. Weitere saisonale und regionale Angebote in vielen Quartieren sind: Gemüse und Früchte vom Markt und vegetarisches Geniessen im Restaurant, Brauerei, Bücherbox, Tauschen, Sharing, faire Mode, Secondhand-Bekleidung, Flohmarkt sowie Orte für Begegnungen und Gemeinschaftsleben. Doch wie findet man solche Orte oder Veranstaltungen im eigenen Quartier?

Initiativen sichtbar machen

Antworten darauf geben die Karten der Möglichkeiten mit Inspirationen für ein verantwortungsvolles und enkeltaugliches Leben unter dem Motto «Rethink, reduce, reuse, repair, recycle». Ziel dieser Karten ist, die vielfältigen Initiativen für Nachhaltigkeit in den Quartieren sichtbar zu machen.

Initiant der Karten der Möglichkeiten ist Transition Zürich, der



Die Karte der Möglichkeiten für ein nachhaltiges Höngg. Diese liegt in Quartierläden und im Gemeinschaftszentrum auf.

FOTO: LORENZ STEINMANN

Förderverein für den Wandel in Zürich. Die Institution vernetzt vielfältige Initiativen, die eine nachhaltige Alternative zum jetzigen Wirtschaftssystem und Konsumverhalten anbieten. «Den Wandel können wir gemeinsam erreichen», ist Transition überzeugt.

Bisher drei Karten

Erschienen sind bis heute drei solche Karten. Den Anfang machten die Kreise 4 und 5, in denen es immer viel zu entdecken gibt. Danach folgten Höngg und das

Einzugsgebiet Bucheggplatz beziehungsweise das Einzugsgebiet der Gemeinschaftszentren Buchegg, Schindlergut und Wipkingen. Weitere Karten der Möglichkeiten sollen folgen.

Diese Karten liegen in Quartierläden oder in den örtlichen Gemeinschaftszentren auf. Sie sind gratis. Sie können aber auch unter www.transition-zuerich.ch/quartierkarten heruntergeladen werden. Die Stadt Zürich unterstützt die Karten der Möglichkeiten als Beitrag zur 2000-Watt-Gesellschaft. Zusätzlich gibt es einen

Workshop. In Höngg setzen sich vier daraus entstandene Gruppen nun für die Begrünung des Quartiers, für ein Pop-up-Kino mit nachhaltigen Filmen, einen Nachhaltigkeits-Stammtisch und eine E-Bike-Sharing-Station in der Siedlung ein.

Nächster Workshop

Im GZ Buchegg findet am 2. November von 13 bis 16.30 Uhr ein Workshop statt. Ziel ist es unter anderem, im eigenen Quartier Ideen für ein enkeltaugliches Projekt zu sammeln.

ANZEIGEN

Wir machen Klimaschutz

Seit mehr als einem Vierteljahrhundert schaffen Solarspar-Mitglieder Fakten: Fast 100 PV-Anlagen sparen in der Schweiz jährlich gegen 2000 Tonnen CO₂ ein. Mit Ihrer Unterstützung bauen wir weiter.

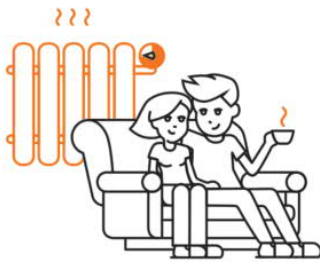
www.solarspar.ch/mitmachen

solarspar  Sonnenenergie gewinnen

Solarspar T +41 61 205 19 19 www.solarspar.ch



Wie heizt Zürich?



Lokale Treibhausgas-emissionen
1 Mio. t CO₂
total pro Jahr

50 %
Heizung

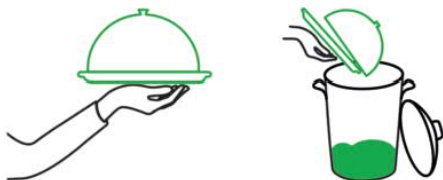
Wärmeversorgung

20 %
Erneuerbare
Energie

80 %
Öl- und
Gasheizung



Wie ernährt sich Zürich?



ca. 430 Mio.
Mahlzeiten werden pro
Jahr in Zürich gegessen



33 %
aller Lebensmittel
landen im Abfall

Globale Treibhausgas-emissionen
10 t CO₂
pro Person und Jahr

20 %
Ernährung

Treibhausgasemissionen pro Person und Jahr (global)



1,8 t CO₂
9 mal Fleisch pro Woche
(Schweizer Durchschnitt)



1,5 t CO₂
2 bis 3 mal Fleisch pro Woche



1,4 t CO₂
Vegetarisch



1,1 t CO₂
Vegan

Wie bewegt sich Zürich?

Stadtwege der Bevölkerung



33 %
zu Fuss



32 %
mit ÖV



21 %
mit Auto und Motorrad



12 %
per Velo



2 % mit weiteren Verkehrsmitteln

21 %
Benzin und
Diesel, Land-
verkehr

Lokale Treibhausgas-emissionen
4,4 t CO₂
pro Person und Jahr

19 %
Kerosin,
Luftverkehr

Verkehrsnetze

1191 km
Fussweg

289 km
Tram-, Bus-, Bahnlinien

679 km
Strasse für Auto und Motorrad

1032 km
Veloweg

GRAFIKEN: UMWELT- UND GESUNDHEITSSCHUTZ ZÜRICH

So viel CO₂ verbraucht Zürich

Die Treibhausgasemissionen in der Stadt Zürich haben laut dem Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich seit 1990 deutlich abgenommen. Durchschnittlich setzten die Zürcherinnen und Zürcher in den letzten fünf Jahren rund 4,4 Tonnen Treibhausgase pro Person und Jahr frei. Das sind etwa 1,8 Tonnen weniger als vor 25 Jahren. Die Treibhausgasemissionen, die durch Kon-

sum oder Ernährung entstehen, sind in dieser Zahl allerdings nicht enthalten.

Dem Zwischenziel für das Jahr 2020, nur noch 4 Tonnen Treibhausgase pro Person und Jahr freizusetzen, nähert sich Zürich laut der Stadt zu langsam. Fazit: Zürich ist gut unterwegs, aber mittelfristig noch nicht gut genug. Nicht unbedingt klar ist, welchen Einfluss

das Bevölkerungswachstum darauf hat, wie viele Treibhausgasemissionen in Zukunft entstehen. Denn mehr Leute könnten theoretisch Infrastrukturen effizienter nutzen. Entsprechende Untersuchungen sind noch in Bearbeitung. Sicher ist so oder so, dass der Pro-Kopf-Verbrauch an CO₂ dank der vielen Massnahmen abnehmen wird. Zürich zählte im August 2019 431 855

Einwohnerinnen und Einwohner. Erwartet wird, dass in den nächsten Jahren vor allem Altstetten und die Stadtkreise 11 und 12 besonders stark wachsen. Laut Statistik Stadt Zürich könnte die Wohnbevölkerung bis 2035 auf knapp 505 000 Personen ansteigen. Der bisherige Höchststand von 440 180 Personen im Jahr 1962 dürfte schon im Jahr 2021 übertroffen werden. (pw./ls.)